

kunst > gestaltung > design

dietfried gerhardus
sigurd rompza

heft 5

die uhr

eine semiotische betrachtung
lambert wiesing

hochschule der bildenden künste saar
und
laboratorium,
institut
für aktuelle kunst
im saarland,
an der
hochschule der bildenden künste saar,
saarlouis

saarbrücken 1998

Vorwort

Im Gegensatz zur Zeit, die seit jeher zu den großen und klassischen Themen der Philosophie gehört, scheint die Uhr auf den ersten Blick philosophisch unergiebig zu sein; zumindest wurde sie bisher von Philosophen kaum thematisiert*. Dies legt den Verdacht nahe, Philosophen seien der Meinung, daß aus einer Untersuchung der Uhr oder gar überhaupt aus der Betrachtung von technischen Geräten keine prinzipiellen Erkenntnisse zu gewinnen sind. Doch dies ist nicht der Fall. Es besteht durchaus eine Tradition, sich mit den Methoden der Philosophie konkreten und sogar banalen Gegenständen zuzuwenden: Man denke nur an Georg Simmels große *Philosophie des Geldes* und seine weiteren zahlreichen Essays über Gebrauchsgegenstände, an Roland Barthes' *Mythen des Alltags* oder an Jean Baudrillards *System der Dinge*. Stets sind dieselben Gründe dafür verantwortlich, warum sich die Philosophie einem konkreten Einzelding zuwendet: Ein noch so gewöhnliches Objekt hat eine außergewöhnliche Bedeutung, wenn es verlangt, den vermeintlich geklärten Inhalt von Begriffen oder die vermeintlich selbstverständliche Geltung von Prinzipien neu zu überdenken. Es sind oft die einfachen Dinge, welche in komplizierten Theorien keinen Platz finden, welche zwischen die Stühle fallen und zu einer Revision des Sichergeglaubten aufrufen - und die Uhr scheint in diesem Sinne ein bemerkenswerter Gegenstand zu sein. Stellt man sich die Frage, was für eine Art von Zeichen Uhren bilden und welche semiotischen Strukturen ihnen zugrunde liegen, so zeigt sich, daß dieser alltägliche Gegenstand alles andere als alltäglich ist.

Lambert Wiesing
Ahlen, im Juni 1997

Die Uhr

Eine semiotische Betrachtung

Eine Uhr ist ein Zeitmeßinstrument; eine Uhr ist ein technisch hergestelltes oder in der Natur vorgefundenes Gebilde, das die gegenwärtige Stellung der Erde zur Sonne anzeigt. Sucht man nach einem möglichst allgemeinen Oberbegriff für Uhren, so bietet sich der Zeichenbegriff an, weil jede Uhr zur Erfüllung ihrer Aufgabe ein Zeichen sein muß. Wobei man sich durchaus an einen traditionellen Zeichenbegriff halten kann, nämlich einen, nach dem jeder Gegenstand, der stellvertretend für etwas anderes steht und so auf dieses andere verweist, ein Zeichen ist. Anders gesagt: Zeichen sind materielle Dinge, die für den Menschen die Funktion übernehmen, eine Information zu transportieren - und genau diese Funktion übernehmen auch Uhren: Eine Uhr verweist auf die Stellung der Sonne zur Erde. Ein Designer, der eine Uhr entwirft, gibt nicht nur einer Maschine ein Gehäuse, sondern gestaltet immer auch ein Zeichen, dessen semiotische Eigenschaften ihm nicht unbekannt sein sollten, wenn er eine geeignete Form oder gar eine neue Art der Informationsdarstellung finden will. Die Information, welche die Uhr vermittelt, ist die Uhrzeit, welche man als die aktuelle Sonnenstellung festlegen kann. Wenn man sich ferner darüber verständigt, daß man den Gegenstand, auf den ein Zeichen Bezug nimmt, die Bedeutung des Zeichens nennt, dann kann man sagen: Die Bedeutung einer Uhr ist die Uhrzeit.

In der Semiotik ist es üblich, und dies kann bei der Betrachtung von Uhren helfen, zwei Arten von Zeichen zu unterscheiden: konventionelle und natürliche Zeichen. Konventionell ist ein Zeichen dann, wenn eine vom Menschen gewählte Konvention

dafür verantwortlich ist, daß ein bestimmter materieller Zeichenträger die Bedeutung zugesprochen bekommt, die er hat. Der Begriff *Pferd* ist beispielhaft ein konventionelles Zeichen: Nichts anderes als eine Einigung ist dafür verantwortlich, daß mit dem Wort *Pferd* bestimmte Vierbeiner gemeint sind. Das Entscheidende für konventionelle oder künstliche Zeichen ist daher, daß die Relation zwischen dem Zeichenträger und seiner Bedeutung rein willkürlich ist; man hätte sich auch einigen können, daß andere Buchstaben, sogar überhaupt ganz anders geformte Dinge als Zeichen für Pferde dienen.

Bei natürlichen Zeichen ist dies anders. Sie sind genau die Zeichen, bei denen eine Abhängigkeit zwischen dem Zeichenträger und seiner Bedeutung besteht. So ist Rauch ein gutes Beispiel für ein natürliches Zeichen: Rauch verweist darauf, daß es ein Feuer gibt. Natürliche Zeichen sind also genauer gesagt Anzeichen oder Symptome. Bei diesen kann die Information, die man an den Zeichenträger bindet, nicht frei gewählt werden. Rauch ist natürlicherweise nur ein Zeichen für Feuer; konventionellerweise kann Rauch wie alles für alles ein Zeichen sein.

Diese Unterscheidung ist für Uhren relevant, da sie erkennen läßt, daß Uhren sowohl als natürliche als auch konventionelle Zeichen ihre Aufgabe erfüllen können. Sonnenuhren sind eindeutig natürliche Zeichen. Zwischen dem Zeichenträger - dies ist der Schatten, der auf eine Skala fällt - und der Bedeutung - eben die jeweilige Sonnenstellung - besteht eine direkte, physikalisch konstruierbare Abhängigkeit.

Ganz anders liegt der Fall bei einer digitalen Quarzuhr; sie ist ein konventionelles Zeichen. Zwischen der Uhr, die als Zeichen zum Beispiel die Ziffern *12.00* auf einem Display anzeigt, und der jeweiligen Sonnenstellung gibt es weder eine logische noch eine kausale Abhängigkeit. Es basiert auf einer Konvention, daß die höchste und niedrigste Sonnenstellung mit den Ziffern *12.00* symbolisiert werden kann. Man könnte auch andere Buchstaben oder Ziffernfolgen zur Symbolisierung des Mittags und der Mitternacht nehmen. Dies ist ein grundlegender Unterschied zur Sonnenuhr, denn dort kann man sich nicht durch Konvention darauf verständigen, daß der kürzeste Schatten 17.53 Uhr bedeuten soll. Deshalb gehören Sonnenuhren und Quarzuhren semiotisch betrachtet in grundsätzlich verschiedene Zeichenklassen.

Bei natürlichen Zeichen ist es nun allerdings notwendig, daß man zwei Unterformen differenziert, was wiederum zur Beschreibung von Uhren wichtig wird. Das Wesentliche eines natürlichen Zeichens besteht darin, daß zwischen dem Zeichenträger und der Bedeutung eine erklärbare Verbindung besteht; man kann einen Grund dafür angeben, warum gerade dieses Zeichen diese Bedeutung hat. Doch es gibt zwei verschiedene Erklärungstypen, die einen Zeichenträger mit einer Bedeutung sinnvoll verbinden können: Zum einen sind dies physikalisch beschreibbare Verursachungsgesetze, zum anderen sind dies kulturell eingebettete Begründungen.

Ein treffendes Beispiel für den ersten Fall bleibt der Rauch, der eine natürliche Information für Feuer ist. Die Verbindung ist hier kausaler Natur. Sucht man einen

semiotischen Begriff für natürliche Zeichen des kausalen Typs, so bietet sich *Spur* an. Spuren sind in der Tat materielle Phänomene, die von Menschen als Zeichen ihrer Ursachen gelesen werden. Man muß nicht jede Wirkung als ein Zeichen betrachten, also nicht alles, was ist, als Spur lesen. Doch wenn man sich entscheidet, eine bestimmte Wirkung als Spur zu nehmen, so nimmt man eine Sache als Zeichen, dessen Bedeutung man dann nicht mehr konventionell festlegen kann, sondern dessen Bedeutung eine der Entstehungsursachen des Zeichenträgers sein muß. Bei Sonnenuhren liest man die Uhrzeit ab, indem man Spuren liest: Man liest die Spuren, welche die Lichtstrahlen der Sonne verursachen.

Ein Beispiel für den zweiten Typ von natürlichen Zeichen ist das in der Semiotik viel zitierte Wort *Wauwau*. Bei den sogenannten onomatopoetischen Wörtern besteht zwar eine assoziative und zweifelsohne kulturell bedingte Abhängigkeit zwischen dem Anhören oder Aussehen des Zeichenträgers und dessen Bedeutung, aber diese Abhängigkeit ist weder kausaler Natur noch notwendig. Bei Spuren sind es Naturgesetze, die eine Relation zwischen Zeichenträger und Bedeutung bilden. Beim zweiten Fall werden hingegen besonders signifikante Teile dessen, was mit dem Zeichen gemeint sein soll, zum Zeichenträger für das Ganze. Bei *Wauwau* nimmt man assoziativ einen Teil des mit diesem Zeichen Gemeinten, eben das Bellen des Hundes, als Zeichen für den ganzen Hund. Doch es darf nicht übersehen werden, daß diese Art der natürlichen Zeichen stets einen konventionellen Anteil besitzen. So ist es rein konventioneller Natur, daß man *Wauwau* und nicht *Wauwauwau* sagt.

Es gibt auch Uhren, die in dieser zweiten, weichen Form – also nicht kausal – mit der Sonnenstellung verbunden sind. Gemeint sind die Uhren, die sich zur Symbolisierung der Uhrzeit eines Zifferblattes mit Zeigern bedienen. Zwischen dem Kreisen der Erde um die Sonne und dem Kreisen der Uhrenzeiger über dem Zifferblatt besteht eine assoziative Analogie. Die Zeichensprache der Analoguhr ist nicht ganz willkürlich, wie die der digitalen Symbolisierung, aber dennoch sind die Abhängigkeiten der analogen Uhr vom Sonnensystem nicht kausaler Natur – aber welcher Art sind sie dann?

Um diese Frage beantworten zu können, ist es notwendig, daß man beachtet, daß in der semiotischen Beschreibung nicht das Wichtigste an der Uhr ausgeklammert bleibt: Die bisher beschriebene Uhr war stehengeblieben. Es wurde differenziert, wie eine Uhr eine Uhrzeit symbolisieren kann, aber es wurde nicht darauf Rücksicht genommen, daß eine Uhr nur dann eine funktionierende Uhr ist, wenn sich die von ihr symbolisierte Bedeutung ständig und kontinuierlich ändert. Eine Uhr ist ein Zeichen mit unaufhörlich fließender Bedeutung. In jedem Moment verweist die Uhr auf eine andere Sonnenstellung; die Uhr als Zeichen betrachtet ist ein Zeichen mit ständig neuer Bedeutung.

Jetzt wird man vielleicht einwenden wollen, daß diese Eigenschaft keine semiotische Besonderheit ist, weil sie bei jedem Meßinstrument beobachtet werden kann. In der Tat ist ein Meßinstrument ein Zeichen mit wechselnder Bedeutung. Ein Tachometer ändert sein Aussehen, indem er seine Zeiger bewegt und verweist auf diese

Weise ständig auf etwas anderes, d. h. in diesem Fall auf eine sich ändernde Geschwindigkeit. Man nähert sich jetzt dem Punkt, an dem die Sonderstellung der Uhr markiert werden kann. Bei einer Uhr ist die dynamische Bedeutung etwas Bemerkenswertes, da sie von einer anderen Art ist, als man sie von gewöhnlichen Meßinstrumenten kennt. Um dies zu sehen, muß man erneut auf den eingeführten Begriff der Spur zu sprechen kommen.

Spuren sind zwar nicht notwendigerweise, können aber fließende Zeichen bilden. Der Mond hinterläßt zum Beispiel auf der Erde sich verändernde Spuren: Ebbe und Flut; sie sind ein ständiges Zeichen für die jeweilige Stellung des Mondes. In diesem Sinne sind alle Meßinstrumente, semiotisch betrachtet, Spuren. Die Zeiger eines Meßinstrumentes sind über eine Ursache-Wirkungs-Kette mit dem verbunden, worauf sie verweisen. Meßinstrumente sind zwar vom Menschen gebaute Zeichenträger, doch was die jeweils aktuelle Bedeutung des Zeichens sein soll, erhält das Symbol nicht durch Konvention des Menschen, sondern durch Ursachen. Der Mensch hat bei Meßinstrumenten durch ihre Konstruktion nur mögliche Bedeutungen, aber nicht die wirkliche Bedeutung festgelegt, welche das Zeichen tatsächlich in einem bestimmten Moment haben wird.

Man kann aus dem Gesagten die These ableiten. Die semiotische Sonderstellung der Uhr besteht darin, daß sie das einzige Meßinstrument ist, das semiotisch betrachtet keine Spur des Angezeigten ist - zumindest einige Uhren.

Eine Sonnenuhr ist ein Meßinstrument wie jedes andere auch, weil die Sonnenuhr über Spurenbildung funktioniert. Aber sowohl die Analog- als auch die Digitaluhr fällt semiotisch aus dem Rahmen der üblichen Meßinstrumente heraus. Nämlich weder Display noch die Zeigerstellung sind mit dem, worauf sie verweisen, über eine Ursache-Wirkungs-Kette verbunden. Daß dies so ist, kann man an einem ganz einfachen Faktum erkennen: Eine Uhr kann stehen bleiben, obwohl sich die Erde weiter um die Sonne dreht und die Erde kann stehen bleiben, obwohl sich die Zeiger der Uhr weiter drehen – letzteres dürfte freilich seltener der Fall sein. Dennoch ist dies ein Sachverhalt, der vom Prinzip her bei keinem anderen Meßinstrument festgestellt werden kann. Es besteht selbstverständlich die Möglichkeit, daß ein Instrument defekt ist, daß etwa ein Barometer steigenden Luftdruck anzeigt, obwohl der Druck fällt. Doch ein Meßinstrument, welches nicht defekt ist, zeigt mit apriorischer Sicherheit immer die Änderungen an, die es messen soll; denn wenn es dies nicht täte, wäre es eben defekt.

Genau dies ist bei einer Uhr grundsätzlich anders, was sie semiotisch einzigartig macht. Eine Uhr ist nicht über eine Kausalkette mit der Sonnenstellung synchronisiert, weshalb Uhren die einzigen Meßinstrumente sind, die gegenüber dem, was sie anzeigen, autonom sind. Die Uhr wird nicht zu einem Meßinstrument der Sonnenstellung, indem man die Sonnenstellung kausal transformiert, sondern indem man ein System nachbaut, das partiell die gleichen Eigenschaften wie das Sonnensystem hat. Uhr und Sonne sind nicht verbunden, sondern stehen in einer prästabilierten Harmonie. Man kann

auch sagen: Eine Uhr bietet dem Betrachter die reine Sichtbarkeit der Sonnenstellung an – das heißt: ohne daß der Betrachter die Sonnenstellung direkt sieht, kann er doch eine Eigenschaft des Sonnensystems sehen. Die Kunst des Uhrmachers besteht gerade darin, eine Maschine zu bauen, die ihr sichtbares Aussehen automatisch in einer Weise verändert, die möglichst lange mit den Veränderungen im Sonnensystem parallel geht. Hier gibt es große Unterschiede: Bei einigen Uhren muß man schon am Ende des Monats den Kalender korrigieren, andere sind in der Lage, über Jahrhunderte mit der Planetenbewegung synchron zu laufen.

Strenggenommen ist eine Uhr überhaupt gar kein Zeitmeßinstrument, sondern ein Schwingungsmeßinstrument: Es werden Schwingungen einer Unruhe, einer Stimmgabel oder eines Quarzkristalles gezählt und gemessen. Mit den Schwingungen ist die Anzeige der Uhr über eine Kausalkette verbunden - aber nicht mit der Sonne. Doch die Messung der Schwingungen werden zur Messung der Uhrzeit instrumentalisiert und genau durch diese Instrumentalisierung verändert sich der semiotische Status einer Uhr: Sie ist das einzige Meßinstrument, das - von dem, was sie mißt - keine wirkliche Spur, sondern eine scheinhafte Spur ist: Die perfekte Uhr steht zur Sonnenstellung in einer Beziehung, die sich äußerlich durch nichts von einer Kausalbeziehung unterscheidet - außer, daß sie keine ist. Man könnte daher durchaus sagen: In der Uhr wird eine Kausalbeziehung zur Sonne simuliert und umgekehrt sind alle Simulationen semiotisch betrachtet Uhren. In der Tat besteht eine Simulation darin, ein Artefakt herzustellen, das sich wie etwas anderes verhält, obwohl es die-

ses andere selbst nicht ist. Bei jeder Simulation geht es um die Schaffung einer virtuellen Realität und in diesem Sinne ist die Uhr vielleicht des Menschen erster Versuch, eine virtuelle Realität zu schaffen: Uhren sind virtuelle Sonnensysteme. Dieser Charakter mag in einer normalen Armbanduhr zweifelsohne nur sehr rudimentär vorhanden sein, doch komplexe astronomische Uhren, die nicht nur die Relation der Sonne zur Erde, sondern auch weitere Relationen wie Mondphasen und Planetenstellungen angeben, zeigen deutlich, daß in jeder Uhr das Ziel angelegt ist, das Sonnensystem virtuell darzustellen.

Diese Virtualität oder Autonomie einer Uhr gegenüber ihrer Bedeutung ist nun so bemerkenswert, weil sich durch sie eine weitere semiotische Eigenschaft ergibt, die Spuren niemals haben können: Uhren sind wahrheitsfähige Zeichensysteme. Diese Feststellung kann auf den ersten Blick verwundern, weil man sich daran gewöhnt hat, nur Aussagen für wahrheitsfähig zu halten. Doch man muß beachten: Es ist ein großer semiotischer Unterschied, ob auf dem Display einer Uhr die Ziffern 7.00 zu lesen sind oder ob diese Ziffern auf einem Plakat gedruckt sind. Es ist ein Unterschied, ob man eine Uhr oder ein Bild einer Uhr aufhängt, auch wenn von beiden Zeichen dieselbe Uhrzeit gelesen werden kann. Einmal ist das, was man sieht, obwohl man jeweils das gleiche sieht, ein Begriff und einmal eine Aussage. Bei dem, was man auf der Uhr liest, kann man nämlich sinnvollerweise fragen, ob es richtig oder falsch ist, was man liest. Nichts anderes geschieht, wenn man fragt: "Geht die Uhr richtig?" Man möchte mit dieser Frage wissen, ob die angezeigte Bedeutung

mit dem derzeitigen Sonnenstand korrespondiert; ob die richtige Uhrzeit angezeigt wird. Sollte dies der Fall sein, so kann man sagen, daß die Uhr wahre Aussagen produziert und formuliert.

Eine Person, die eine Uhr sieht und dann sagt: "Die Uhr zeigt 7.00 Uhr. Können Sie mir sagen, wieviel Uhr es ist?", kann eine Uhr nicht richtig lesen. Sie weiß nicht, daß sie auf eine Uhr geschaut hat und daß dort 7.00 bedeutet, daß es auch soviel Uhr ist. Wenn man hingegen ein Bild einer Uhr sieht, das selbst keine Uhr ist – wie auch ein Bild eines Hundes nunmal kein Hund ist –, dann fragt man überhaupt nicht erst, ob es wirklich soviel Uhr ist, wie gezeigt wird. Umgekehrt muß bei einer Uhr nicht extra gesagt werden, daß die durch die Ziffern oder Zeiger angezeigte Zeit als die derzeit gegebene Uhrzeit behauptet wird. Es ist zwar eine Konvention, die bei einer Uhr aus dem Angezeigten eine Behauptung werden läßt, aber das ändert nichts daran, daß es semiotisch eine Behauptung ist. Das Anzeigen einer Zeit auf einer Uhr ist eine nicht verbale Möglichkeit, einen Tatbestand zu behaupten. Wenn man auf einem Plakat eine Uhr mit 7.00 sieht, dann ist es sinnlos zu fragen, ob es wirklich 7.00 Uhr ist, hingegen allein dadurch, daß die Ziffern 7.00 auf einem Zifferblatt angezeigt werden, sind sie in einem Kontext, der aus den Ziffern konventionellerweise eine elliptische Aussage von dem Typ "Es ist 7.00 Uhr" werden läßt. Man sieht hieran, daß die Zeichen auf einer Uhr nicht mit einem Begriff, sondern vielmehr mit einer Aussage vergleichbar sind, weshalb die Ziffern auf der Uhr keineswegs synonym mit den Ziffern auf dem Plakat sind. Wenn nur 7.00 geschrieben wird, wird nichts behauptet, was

wahr oder falsch sein kann. Es wird nur ein isolierter Begriff aufgeschrieben und ein solcher ist nicht wahrheitsfähig. Genauso wie ein alleiniger Begriff – zum Beispiel *Pferd* nicht wahrheitsfähig ist; es wäre völlig absurd zu fragen: "Ist *Pferd* wahr?" Erst eine Aussage erreicht den Status, einen Wahrheitswert annehmen zu können: "Paddyland ist ein Pferd" wäre eine Aussage, die man bejahen kann.

Jetzt könnte man meinen, daß dieser Sachverhalt, daß das auf einer Uhr Angezeigte eben wie bei einer Aussage wahrheitsfähig ist, bei jedem beliebigen Meßinstrument zu beobachten ist - doch gerade dies ist nicht der Fall. Zwar geht man in der Tat bei jedem Instrument davon aus, daß das, was es anzeigt, in Korrespondenz zu dem steht, was gemessen werden soll. Aber dennoch ist ein kausalreagierendes Meßinstrument nicht wahrheitsfähig, denn zur Wahrheitsfähigkeit gehört, daß etwas behauptet wird, und dazu gehört wiederum, daß es möglich ist, daß etwas Falsches behauptet wird - letzteres ist bei einem Meßinstrument nicht möglich. Aus diesem Grund haben kausal hergeleitete Anzeigen, also Spuren, nicht wie Anzeigen auf einer Uhr den Charakter einer Aussage. Spuren sind immer richtige Spuren, bei denen man nicht fragen kann, ob sie wahr sind. Man kann vielmehr sagen: Spuren sind göttlich. Zumindest dann, wenn man wie die klassische Theologie davon ausgeht, daß Gott aufgrund seiner Unfehlbarkeit nicht lügen kann. Auch die Mitteilungen von Gott an den Menschen haben nach christlichem Verständnis nicht den Status einer Behauptung, die wahr oder falsch sein kann, sondern sind vielmehr Offenbarungen, bei denen es unsinnig ist, nach der

Wahrheit zu fragen; Falsches kann sich gar nicht offenbaren. Das einzige, was geschehen kann, ist, daß etwas Falsches für eine Offenbarung gehalten wird. Kurzum: Ein Tachometer ist eine Art Geschwindigkeitsoffenbarung.

Zur Wahrheitsfähigkeit gehört der Fall, daß gelogen und getäuscht werden kann. Doch der Fall, daß ein Meßinstrument, das nicht defekt ist, dennoch einen falschen Wert anzeigt, ist logisch undenkbar. Aber dieser, wenn auch noch so abwegige Fall muß zumindest denkbar sein, damit ein Zeichen wahrheitsfähig ist. Dabei geht es nicht um den Fall, daß bei einem Barometer die Skala verschoben ist und dieses deshalb einen falschen Wert anzeigt. Es geht um die zwar nur fiktive, aber konstruierbare Annahme, daß eine Uhr hundertprozentig funktionstüchtig ist und dennoch weiterläuft, obwohl sich die Erde ausnahmsweise mal anders um die Sonne gedreht hat, vielleicht einen kleinen Sprung gemacht hat. Eine Spur würde jede Ausnahme, jeden noch so kleinen Hopser, jede Unregelmäßigkeit offenbaren - und genau deshalb ist eine Uhr, wenn sie eben keine Sonnenuhr ist, die jede Ausnahme anzeigt, keine Spur und genau deshalb ist eine Uhr wahrheitsfähig. Man kann sich selbst bei einer funktionierenden Uhr nicht a priori sicher sein, ob sie die richtige Konstellation zwischen Sonne und Erde anzeigt.

Mit diesen Überlegungen ist nicht gesagt, daß nicht auch Spuren gefälscht, mehrdeutig und mißverständlich sein können. Ein Schauspieler kann mit Tränen Trauer vortäuschen und ein verwüstetes Zimmer kann die Spur einer Party oder eines Einbruchs sein. Doch

wenn man das verwüstete Zimmer als die Spuren eines Einbruchs liest, dieses aber in Wirklichkeit eine verheimlichte Party des Sohnes verursacht hat, dann haben nicht die Spuren gelogen, sondern man hat die Mehrdeutigkeit der Anzeichen falsch interpretiert; so wie ein Arzt Symptome eines Patienten falsch deuten kann. Wenn der Sohn nun sagt, daß es doch ein Einbruch war, um über seine Party hinwegzutäuschen, dann lügt er, aber nicht die Spuren. Spuren kann man nichts vorwerfen, denn Spuren können nicht lügen, weil sie überhaupt nicht falsch sein können. Insofern muß auch dem tiefsinnigen Schlager *Tränen lügen nicht* zugestimmt werden – jedenfalls solange Tränen wirklich Spuren sind.

Man kann den Unterschied zwischen einem Meßinstrument und einer Uhr auf den Punkt bringen: Wenn man weiß, daß ein Barometer funktionstüchtig und richtig justiert ist, so ist es logisch überflüssig zu fragen: "Zeigt dieses Instrument den richtigen Wert an?" - dies ergibt sich analytisch aus den Prämissen. So wie sich nach Ansicht des Papstes für einen Katholiken aus dem Wissen, daß der Papst Gottes Stellvertreter auf Erden ist, analytisch ergibt, daß das von ihm Gesagte nicht falsch sein kann. Bei einer Uhr ist es hingegen nur dann überflüssig, diese Frage zu stellen, wenn man die empirische Zusatzprämisse hinzunimmt, daß die Erde keinen Sprung in ihrer Bewegung gemacht hat. Dies mag praktisch auf dasselbe hinauskommen, ist aber philosophisch insofern ein Unterschied, als bei einem funktionierenden Barometer logische und bei einer funktionierenden Uhr empirische Gründe angeführt werden, die dafür verantwortlich sind, daß der richtige Wert angezeigt wird.

Wenn man diesen Gedanken, daß die Uhr ein wahrheitsfähiges Zeichen ist, weiterverfolgt, erscheint die Uhr zunehmend unglaublicher. Denn es ist keineswegs damit getan, die Gemeinsamkeit einer Uhr mit einer Aussage zu bestimmen. Auf der gemeinsamen Grundlage der Wahrheitsfähigkeit unterscheiden sich Uhren von sprachlichen Aussagen in einem Punkt gravierend. Uhren sind nämlich die einzigen wahrheitsfähigen Zeichen, die ihre Wahrheit durch eigenständige Veränderung ihres Aussehens erhalten – *erhalten* im doppelten Sinne von *erreichen* und *beibehalten*. Was dies bedeutet, wird erst deutlich, wenn man sich vorstellt, eine sprachliche Aussage hätte diese unglaubliche Eigenschaft einer Uhr.

Zum Beispiel ist die Aussage "Roman Herzog ist Bundespräsident" im Moment wahr. Es wird eine Zeit kommen, in der sie falsch sein wird. Man müßte sie mit einem Zeitindex versehen, um sie zeitlos wahr sein zu lassen. Doch um diesen Punkt geht es nicht. Es geht um Aussagen, die ihr eigenes, durch den Zeichenträger bedingtes Aussehen selbst verändern, um wahr zu bleiben. Der geschriebene Satz "Roman Herzog ist Bundespräsident" wäre semiotisch betrachtet mit einer Uhr verwandt, wenn sich die Druckerschwärze, welche die Buchstaben dieses Satzes bildet, durch eine subtile, geradezu gespenstische Mechanik gesteuert - ohne jegliches Zutun eines Menschen - zum Zeitpunkt der nächsten Neuwahl des Bundespräsidenten in ihrem Aussehen so verändern würde, daß eine neue Anhäufung von Druckerschwärze sichtbar würde, welche – nochmals gelesen – über den neuen Präsidenten informieren würde – ein zauberhafter Vorgang, der in der Filmfikti-

on *Zurück in die Zukunft* anhand von Zeitungen dargestellt ist, in denen sich das Gedruckte von Geisterhand verändert, um den durch Zeitreisen nachträglich veränderten Ereignissen in der Geschichte gerecht zu werden. Man erkennt hieran die magische Dimension, die in jeder Uhr völlig selbstverständlich und meist gänzlich unbeachtet sichtbar ist. Uhren sind Aussagesysteme, bei denen eine Elektronik oder Mechanik die Aufgabe übernimmt, sie ununterbrochen wahr sein zu lassen. Sie sind im wahrsten Sinne des Wortes Wahrzeichen; sie sind nicht göttlich, sondern eher die perfekten Opportunisten: Durch ständige Anpassung ihres Aussehens sagen sie ständig das, was gerade im Augenblick das Richtige ist – Grund genug, bei Uhren stets auf der Hut zu sein.

* Zwei Ausnahmen sollen erwähnt sein:

Zum einen der Versuch, die Gesetze der Zeit aus den Konstruktionsplänen zur Herstellung von Uhren zu begründen, bei Peter Janich, *Die Protophysik der Zeit*. Konstruktive Begründung und Geschichte der Zeitmessung (Frankfurt a.M. 1980) und zum anderen der kurze Abschnitt *Zeit- und Zählapparate* bei Nelson Goodman, *Sprachen der Kunst. Entwurf einer Symboltheorie* (Frankfurt a.M. 1995), in welchem die Notation durch Zifferblätter semiotisch beschrieben wird.

bisher erschienene hefte
kunst g gestaltung c design
dietfried gerhardus und sigurd rompza

■ heft 1

sigurd rompza, wie unterscheiden sich in darstellender hinsicht eine zeichnung von morandi und ein sessel von le corbusier?, saarbrücken 1995

■ heft 2

eingriffe, (mit texten von sigurd rompza, eingriffe; jan theissen, wahrnehmen und gestalten – ein spiel; dietfried gerhardus, eingreifen – zeichenphilosophische bemerkungen zu einer aufgabenstellung im lehrbereich *grundlagen der gestaltung*), sigurd rompza (hg.), saarbrücken 1996

■ heft 3

grundlagen des gestaltens: material und mittel, gestaltungslehren, programme und manifeste; versuch einer bibliographischen übersicht ab 1900; dietfried gerhardus (hg.), saarbrücken 1997

■ heft 4

sigurd rompza, variationen, saarbrücken 1997

■ heft 5

lambert wiesing, die uhr. eine semiotische betrachtung, saarbrücken 1998

herausgeber:

dietfried gerhardus, sigurd rompza,
gemeinsam mit jo enzweiler, institut für aktuelle kunst im saarland,
saarlouis

gestaltung:

johannes fox

© verlag st. johann gmbh, saarbrücken und die autoren

isbn 3-928596-33-0

druck:

krüger druck und verlag gmbh, dillingen

saarbrücken 1998